Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 147. Sonnabend, den 27. Juni 1885.

Das Verbot der Sonntagsarbeit.

Von socialdemokratischer Seite wird mit dem Verbot der Sonntagsarbeit jetzt lebhaft agitirt; man läßt sich nicht auf ruhige Ueberlegung ein, man berücksichtigt nicht die Thatsache, daß in dem weitaus größten Theile der deutschen Industriezweige schon jetzt an Sonn- und Festtagen nicht gearbeitet wird; absolutes Verbot der Sonntagsarbeit, das ist vielmehr die Loosung, mit der auf die Massen einzuwirken versucht wird. Das soll natürlich heißen, die Arbeiter, die bisher Sonntags gearbeitet, im Interesse einer zahlreichen Familie vielleicht gern thätig gewesen sind, sollen von der Wirksamkeit am Sonntag befreit werden, ohne dafür finanzielle Einbuße von Bedeutung zu erleiden. Da wird einfach gesagt, die Arbeitgeber müssen den Hauptteil des Lohnausfalles tragen. Das ist nun — gerade heraus gesagt, widersinnig? wie soll der Industrielle dazu kommen, eine Arbeit zu bezahlen, die nicht geleistet ist? Er wird das gerade ebenso wenig thun, wie der Arbeiter eine Arbeit vollzieht, die er nicht bezahlt erhält. Gar nicht erwogen ist dabei noch, daß durch Pausiren am Sonntag mancher Industrie directer Schade zugefügt wird, daß die Lage des Geschäftsbetriebes eine Arbeitseinstellung oft nicht gestattet oder die Sonntagsarbeit aus diesen oder jenen practischen Gründen unbedingt nothwendig ist. Wenn wirklich ein absolutes Verbot der Sonntagsarbeit noch eine würdigere Sonntagsheiligung im Gefolge hätte! Aber auch daran ist nicht zu denken; denn wem diese Sonntagsfeier finanzielle Verluste bringt, der begeht den Tag des Herrn gewiß nicht mit frohem Herzen. Aus Uebermuth wird Sonntags gewiß nicht gearbeitet; wer es thut, dem schreiben es die Verhältnisse vor, und mancher, der jetzt munter darauf los für die unbedingte Sonntagsheiligung spricht, wird vielleicht anderen Sinnes werden, wenn er erst einmal practisch die Unbequemlichkeiten durchmacht, welche die Erfüllung seiner Forderung nach sich ziehen wird.

Verbot der Sonntagsarbeit und Sonntagsheiligung soll dasselbe sein, ist es nach Lage der Dinge aber nicht. Dies könnte nur dann zutreffend sein, wenn jetzt allgemein gearbeitet würde, was doch in der That nicht der Fall ist. Die rechtschaffene und nothwendige, resp. nützliche Thätigkeit ist kein Vergehen gegen die Sonntagsheiligung, sie schafft zufriedenen Sinn und verletzt die Würde des Festtages in keiner Weise. Zugegeben kann deshalb doch werden, daß eine solche Sonntagsarbeit auch Auswüchse im Gefolge haben kann, aber diese können in einfacher Weise von jeder Behörde beseitigt werden, deshalb braucht man nicht gleich das Kind mit dem Bade auszuschütten und ein Gesetz zu erlassen, das unabsehbare Folgen haben kann. Gerechtfertigt ist die Forderung, daß der Arbeiter nicht Jahraus Jahrein ohne jede Pause des Sonntags arbeitet, er muß auch einmal Zeit haben, den Gottesdienst zu besuchen; aber zwischen der Erstrebung solcher Ziele und dem absoluten Arbeitsverbot auch für den, der gern arbeiten will oder muß, ist doch ein himmelweiter Unterschied. Ganz und gar schießt nun die socialdemokratische Agitation über das Ziel hinaus; sie dient nur zur Erregung der Massen und kümmert sich um eine würdige Sonntagsheiligung auch nicht im Geringsten. Dem Arbeiter werden Luftschlösser hingezaubert, die bei kühlem Blut besehen, allen ihren Reiz verlieren würden.

In Oesterreich-Ungarn ist das Verbot der Sonntagsarbeit durch Gesetz eingeführt. Es ist aber ein schnurriges Gesetz und hat, bei Lichte besehen, fast gar keinen practischen Werth. Es führt 189 Industrieen auf, die von der obligatorischen Sonntagsruhe dispensirt sind und eine ministerielle Verfügung giebt am Schluß den Provinzial- und Localbehörden die Befugniß, noch weitere besondere Ausnahmen zuzulassen. Wer arbeitet denn nun eigentlich nicht? Wie man sieht, stellen sich bei der practischen Ausführung dieser Forderung nach unbedingtem Verbot der Sonntagsarbeit doch Schwierigkeiten heraus, von denen sich mancher eifrige Befürworter nichts träumen läßt. Ein Gesetz, wie das österreichische, schafft aber keine Besserung, es vermehrt die Unzufriedenheit noch und schafft eine solche, wo sie bisher gar nicht vorhanden war. Es mag immer gesagt werden: Sonntags darf absolut nicht gearbeitet werden; das letzte Wort in dieser Frage hat doch der Arbeiter selbst zu sprechen, denn die Gesetzgebung kann unmöglich dahin gerichtet werden, die pekuniäre Lage eines Theils der Einwohner des deutschen Reiches direct und ohne Weiteres zu verschlechtern. Nach dieser Seite hin hat sich besonders Fürst Bismarck im Reichstage ausgesprochen und auch neuerdings wieder hervorgehoben, daß er nicht die Hand dazu bieten werde, den Arbeiter wider seinen Willen auf Verzicht des Sonntagslohnes zu zwingen. Es werden die betheiligten Industrieen, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, befragt werden, ob sie mit dem absoluten Verbot der Sonntagsarbeit einverstanden sind, und welche Folgen daraus hervorgehen dürften Von der Antwort wird die gesetzliche Behandlung der Frage abhängig gemacht werden. Die Agitatoren für die rücksichtslose Sonntagsruhe werden sich aber schwerlich einreden, daß diese Antworten in ihrem Sinne ausfallen werden. Theoretisch lassen sich solche Forderungen leicht stellen; die von der practischen Ausführung Berührten denken aber anders, Sonntagsruhe darf nicht durch Verschlechterung des Daseins erwirkt werden.

Tagesschau.

Thorn, den 26. Juni 1885.

Der **Kaiser** erledigt in Ems die Regierungsgeschäfte in üblicher Weise, fährt aber fort, seinen Brunnen im Zimmer zu trinken. Morgens und Abends werden Spazierfahrten unternommen. Der Kaiser führt diesmal einen Rollstuhl mit sich, macht aber wenig Gebrauch davon Bemerkenswerth ist, daß der greise Monarch auch jetzt noch das einfache, eiserne Feldbettstell benutzt, in dem er bisher zu schlafen gewohnt war. — Der Kaiser empfing gestern Mittag den Chef des Militär-Cabinets v. Albedyll zum Vortrage. Zum Diner waren für gestern keine Einladungen ergangen.

Der **Kaiserin Augusta** ist der Ausflug nach Ems am Dienstag Abend zum Besuch des Kaisers sehr wohl bekommen. Es ist das das erste Wiedersehen der kaiserlichen Herrschaften, seitdem die Kaiserin Berlin verlassen hat. In die Zwischenzeit fällt die Krankheit des Kaisers, der Tod des Fürsten von Hohenzollern, des Prinzen Friedrich Karl und des Feldmarschalls von Manteuffel — In Koblenz hat die Kaiserin das rumänische Königspaar auf dessen Reise nach Bukarest empfangen

Für den demnächst stattfindenden **Besuch des Kronprinzen in Oels** ist der dortigen Zeitung zufolge das nachstehende Programm aufgestellt woeden: Der Kronprinz wird bei der Ankunft zunächst von dem Oberst v. Schmelling, Landrath v. Kardorff und Regierungsrath Bayer begrüßt werden. In den Straßen, durch welche die Fahrt zur Stadt erfolgt, sind sämmtliche Schulen, Mädchen wie Knaben, Vereine und Gewerke, Spalier bildend, aufgestellt. Vor dem Rathhause begrüßen die städtischen Körperschaften und die Mitglieder hiesiger Behörden den Kronprinzen. Von dort aus begiebt sich der Kronprinz nach dem Schloß. Vor der Ehrensäule nehmen die Kreistags- und Kreisausschußmitglieder und gegenüber der Schloßkirche die gesammte Geistlichkeit Stellung. Im Schloß selbst sind sämmtliche Officiere des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8. und eine combinirte Schwadron desselben, die Reserve- und Landwehrofficiere, die Spitzen sämmtlicher Behörden, die Pächter und Forstbeamten placirt. Derselbe verweilt nur kurze Zeit auf seinem Schlosse, um bald eine Fahrt nach seinen Gütern Rathe, Spaltz und Württemberg anzutreten. Das genannte Blatt spricht, wahrscheinlich in Folge besonderer Weisung, die Bitte aus, das Werfen mit Bouquets zu unterlassen. — Für die Anwesenheit des Kronprinzen in Aachen am 4. Juli anläßlich der Stiftungsfeier des 5. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53., sind, außer den Veranstaltungen des Regiments-Commandos und der städtischen Verwaltung, der Besuch des Eisenhüttenwerkes „Rothe Erde", ferner der königlich technischen Hochschule, des Lousbergs, der Salvatorkirche, des Domes und der evangelischen Kirche in Aussicht genommen worden. Für den Abend des 4. Juli ist eine Rundfahrt durch die festlich erleuchtete Stadt geplant. Der Kronprinz wird im Gebäude des Regierungspräsidenten Wohnung nehmen.

Ueber gähnende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen von B. R. Deutscher.

(4.)

„Junge, so wirst Du in die Unionsarmee eintreten und ehe ein Monat vergangen ist, in West Point stationirt sein!"

„In West Point?" rief Herbert freudig erregt aus.

„Ja. Wir werden auf unserer Reise nach Virginia Washington berühren und dort Alles abmachen. Morgen mit dem Frühzug verlassen wir Newyork. Inzwischen ordnest Du Deine Angelegenheiten mit dem Kapitän der „Königin Anna" und morgen begleitest Du uns nach Hurricane Hall, das Dein Heim sein wird, bis Du nach West Point übersiedeln kannst!"

„Onkel, Sie erdrücken mich mit Ihrer Güte!" rief der junge Mann aufspringend aus. „Doch bevor ich Ihnen nach Hurricane Hall folge, muß ich theure Freunde besuchen, deren Heim einst auch das meiner Mutter und meines war und die seit meiner Verwaisung mir Mutter und Bruder gewesen sind. Ich habe sie seit Jahren nicht gesehen. Bevor ich irgend anders wohin gehe, selbst unter Ihr gastfreundliches Dach, Onkel, muß ich diese Freunde besuchen, denen ich so vielen Dank schulde!"

Und wer sind diese Freunde, Herbert, und wo leben dieselben? Wenn ich es könnte, mit Freuden würde ich ihnen ihre Güte, die sie dem Kinde meiner Schwester erwiesen, hundertfach vergelten!"

„O, Sir, ja, das wäre eine echte Wohlthat, wenn Sie das thun würden. Es ist eine arme Wittwe und ihr Sohn. Einst hat sie bessere Tage gekannt, doch jetzt hat sie zu kämpfen für sich und ihr Kind. Als meine Mutter noch lebte, theilte sie mit dieser edlen Frau das Haus, welches diese noch jetzt inne hat. Ich zählte zehn Jahre, als meine Mutter starb und die arme Wittwe sorgte für mich, wie für ihren eigenen Sohn und arbeitete und plagte sich für uns Beide, bis ich, mich schämend, der Braven, Guten eine Last zu sein, fortlief und zur See ging."

„Die edle Frau! Sie soll hinfort keine Noth mehr leiden!" rief Mr. Warfield aus, aufspringend und das Gemach durchschreitend. „James Warfield wird in Zukunft für sie sorgen, sowohl für die Wittwe, als auch für ihren Sohn. Doch nun ordnen wir Jeder unsere Angelegenheiten für die Reise morgen in der Frühe."

Herbert verabschiedete sich, das Herz voll heller Freude.

Vielleicht war es dieser zuzuschreiben, daß er beim Abschied Kapitola's Hand fester als Gebrauch in der seinen drückte. Zum ersten Male aber schoß dem jungen Mädchen bei dieser seiner Berührung das dunkle Blut in die Schläfe.

Früh am nächsten Morgen führte der Eisenbahnzug die drei Personen, die sich in der großen Stadt durch die seltsame Fügungen gefunden, dem Süden zu.

In Washington erledigte der Major sein Herbert gegebenes Versprechen und der glänzenden Zukunft des jungen Mannes stand jetzt Nichts mehr im Wege.

Und nach tagelanger Reise erreichten sie endlich Tiptop, wo sie sich trennen mußten, Herbert, um seine Freunde in Staunton aufzusuchen, James Warfield und Kapitola, um nach Hurricane Hall weiter zu fahren.

Das zerklüftete Gebirgsgebiet, in dessen einem Kessel romantisch der alte Herrensitz lag, war schon in Sicht, als der Major sich plötzlich erinnerte, daß er gar nicht nach dem Namen der edlen Beschützerin der Kindheit Herbert's gefragt hatte.

Hätte James Warfield diesen Namen gekannt, nicht mit der glückverheißenden Botschaft, die er in die Wohnung der armen Mittwe tragen sollte, würde Herbert Greyson nach Staunton gefahren sein, einer Botschaft, die helles Himmelslicht in einer armen, von Verzweiflung umdüsterten Menschenbrust entzünden sollte, um dann das nach schweren Prüfungen beglückte Herz doppelt grausam in um so tiefere, finstrere Nacht zurückzustoßen.

Mrs. Kondiment empfing die Ankommenden in der Halle, nachdem der Wagen mit Mr. Warfield und Kapitola vor Hurricane Hall vorgefahren war.

„Mrs. Kondiment," sagte der Major, „dies ist Ihre junge Herrin. Führen Sie dieselbe in das beste Zimmer und senden Sie ein Mädchen zu ihrer Bedienung.

Die alte Haushältein machte einen tiefen Knix, während sie erwiderte:

„Ich bedaure lebhaft, daß kein Zimmer erwärmt ist, Madame, aber —"

„Madame?" schnitt Mr. Warfield ihr barsch das Wort ab. „Ist die alte Frau von Sinnen? Dieses Kind ist keine Madame! Sie ist Miß Black, meine Mündel, die Tochter eines verstorbenen Freundes!"

„O, ich bitte um Entschuldigung, Miß; ich war unvorbereitet, eine junge Herrin zu erhalten. Darf ich Sie führen, Miß Black?"

„Ich bitte darum!" entgegnete Kapitola und folgte ihr.

„Weil ich Sie nicht erwartete, Miß, habe ich kein geeignetes Zimmer hergerichtet. Der einzige Raum, in den ich Sie führen könnte, ist der mit der Fallthür!" erklärte Mrs. Kondiment, während sie, ein Licht in der Hand, Kapitola voran, den düsteren Korridor entlang schritt.

„Ein Zimmer mit einer Fallthür? Wie sonderbar!" rief Kapitola aus.

„Ich will es Ihnen zeigen, Miß!" sprach die Haushälterin weiter, indem sie, eine alte, dunkle Treppe hinauf und durch

Fürst Bismarck wird am 2. oder 3. Juli in Berlin erwartet, von wo er sich zu der am 6. Juli stattfindenden Vermählung des Grafen Wilhelm Bismarck nach Kröcklendorf in der Uckermark begeben wird.

Im **Schlosse zu Glienecke bei Potsdam,** in dem Prinz Friedrich Karl gestorben, sieht es jetzt recht still und verwaist aus. Man ist augenblicklich damit beschäftigt, die zahlreichen Erinnerungen und Sammlungen des Verstorbenen zu sichten. Prinz Leopold, der einzige Sohn des Todten, wird, wie man sich erzählt, in diesem Semester nicht mehr nach Bonn, wo er seinen Studien oblag, zurückkehren, sondern in Glienecke verbleiben und dort namentlich den schriftlichen literarischen Nachlaß seines Vaters ordnen. Bis zu Großjährigkeit des Prinzen Leopold soll Alles im Sinne des Verstorbenen geführt werden. Nur der Marstall wird erheblich reducirt.

Die Kinder des verstorbenen **Feldmarschalls von Manteuffel** haben sich nach Straßburg begeben, wo die Testamentseröffnung stattfinden wird. — Der Bischof-Coadjutor von Straßburg Dr. Stumpf, hat an die Pfarrer seiner Diöcese folgendes Rundschreiben gerichtet: „Ew. Hochwürden werden schon durch die Zeitungen die Nachricht des Ablebens Sr. Excellenz des Kaiserlichen Statthalters Freiherrn von Manteuffel erhalten haben. Bei dem hohen Amte, welches der Marschall in unserer Mitte bekleidete, bei seinem friedliebenden Gerechtigkeitssinn wird sein Hinscheiden allgemeines Bedauern erregen. Es ist unsere Pflicht, zu verordnen, daß unsere Diözesanen, insofern die liturgischen Vorschriften es zulassen, des Verstorbenen vor Gott gedenken. Ew. Hochwürden werden daher am nächsten Sonntag bei dem Morgengottesdienst den hohen Verblichenen dem Gebete der Gläubigen anempfehlen."

Den Entscheidungen über die Nachfolger des **Prinzen Friedrich Carl und des General-Feldmarschalls von Manteuffel** in deren militärischen Aemtern wird allgemein mit großer Spannung entgegen gesehen. Als Inspector der Cavallerie bleibt Prinz Friedrich Carl vorläufig unersetzlich, da außer ihm und dem ebenfalls schon verstorbenen General von Schmidt kein Reitergeneral vorhanden war und ist, welchem die gleiche unbedingte Autorität als Fachmann zugestanden wird, wie den beiden Genannten. Was die erledigte dritte Armeeinspection (7. 8. 10. Corps) betrifft, so kommen nur bei deren Wiederbesetzung die ältesten commandirenden Generale Graf Blumenthal, v. Treskow, Prinz Albrecht von Preußen in Betracht. Hinsichtlich des durch Manteuffels Tod erledigten Generalcommando's des 15. Armeecorps wird die Entscheidung davon abhängig sein, ob eine Civil- oder Militärperson zum Statthalter der Reichslande ernannt wird. Im ersteren Falle kann die erst kürzlich getroffene Einrichtung, daß der rangälteste Divisionsgeneral die militärischen Geschäfte unter Oberleitung des Statthalters führt, nicht weiter fortbestehen. Die Ernennung eines mit allen Gerechtsamen ausgerüsteten wirklichen commandirenden Generals würde dann unumgänglich nothwendig sein. Tritt jedoch der zweite Fall ein, so könnte die jetzige Einrichtung beibehalten werden, obgleich man sich deren Unzuträglichkeiten wohl bewußt ist. Jedenfalls werden aber die Rücksichten auf die Handhabung der obersten militärischen Gewalt in den Reichslanden eine wichtige Rolle bei der Wahl eines neuen Statthalters spielen, da mit Recht großer Werth darauf gelegt werden muß, in dem westlichen Grenzlande volle Einheit zwischen den politischen und militärischen Maßregeln herzustellen, wenn solche im Falle von Verwickelungen zum Schutze des Reichsgebiets und Wahrung der Reichs-Interessen nöthig sein sollten. — Anderweitig wird geschrieben, daß die Frage, wer zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt werden soll, innerhalb der Reichsregierung noch in keiner Weise in Erwägung gezogen worden ist; ob überhaupt wieder ein Statthalter ernannt werden oder die Geschäfte von dem in Straßburg bestehenden Ministerium für Elsaß-Lothringen geführt werden sollen, gilt vor der Hand noch als eine offene.

Der **Maurerstrike in Berlin** dauert fort. Auf beiden Seiten ist man vorläufig noch entschlossen, nicht nachzugeben. Mittlerweile gehen täglich große Capitalien verloren. Wie es heißt, haben die Meister Vorkehrungen getroffen, italienische und polnische Arbeiter heranzuziehen. Auf einigen Bauten wurde unter polizeilicher Ueberwachung gearbeitet. Aber auch Excesse sind wieder vorgekommen.

Es wird bestätigt, daß sich der **Bundesrath** im Laufe der nächsten Woche, nachdem er über den Antrag Preußens betr. die Braunschweiger Erbfolge entschieden hat, bis zum September vertagen wird. Bezüglich der definitiven Regelung der künftigen Regierung in Braunschweig soll noch nichts beschlossen sein, und es sogar nicht als unmöglich gelten, daß die Amtirung des Regentschaftsrathes, welcher zunächst nur für die Dauer eines Jahres eingesetzt ist, auf ein weiteres Jahr ausgedehnt wird. Man würde also dann von der Wahl eines Regenten aus der Zahl der Provinzen der deutschen Fürstenhäuser vorläufig absehen.

Die vorläufigen Ausführungsbestimmungen **zum Zolltarif,** welche durch die am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden Zollerhöhungen bedingt sind, werden in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen. Die definitive Beschlußfassung wird bis zum Herbst aufgeschoben. Ebendann werden auch die Ausführungen zum Börsensteuergesetz erst festgesetzt werden.

Professor Brugsch, der bekanntlich mit der außerordentlichen deutschen Gesandtschaft nach Persien gegangen war, ist jetzt von Teheran nach Berlin zurückgekehrt. Der Schah hat ihm in der Abschiedsaudienz eine Brillantdose und einen Brillantring geschenkt.

Der **400. Geburtstag** des Reformators Dr. Johannes Bugenhagen ist wie in der Hauptstadt seiner Heimath Pommern, in Stettin, so auch in Wittenberg, der Stadt der Reformatoren, durch einen allgemeinen Fest- und Feiertag mit besonderem Festgottesdienste begangen.

Der „Bote a. d. Riesengebirge" berichtet heut aus Erdmannsdorf bei Hirschberg über die **Arbeits-Einstellung der Weber** Folgendes: „Die Hoffnung, daß der Strike bald beendet sein werde, scheint nicht in Erfüllung gehen zu wollen. Die Weber haben ihre Commission um 4 Mann verstärkt, sie besteht aus 12 männlichen und 4 weiblichen Personen. Die Direction des Etablissements will mit den sechs Personen, welche ihr am Freitag die ersten Forderungen der Weber überbrachten, nicht mehr verhandeln und hat verlangt, daß eine andere Commission gewählt werde. Unterdeß dürfte heute der Strike auch die Spinnerei ergriffen haben. Die Spinner verlangten gestern auch Lohnerhöhung und die Fortzahlung der sogenannten Jahresprämie, die vom 1. Januar nächsten Jahres wegfallen sollte; ferner — wie die Weber — die Herabsetzung der Arbeitszeit auf die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends und Sonnabends bis 4 Uhr Nachmittags. Am 22. d., haben bereits 26 Spinnerinnen — in der Spinnerei arbeiten etwa 700 Personen meistens Frauen und Mädchen — die Arbeit eingestellt, Andere die ihnen folgen wollten, sind von den Aufsehern nicht aus der Fabrik herausgelassen worden. Bis jetzt ist die Ruhe in keiner Weise gestört; mehrere Gensdarmen patrouillirten auf den zur Fabrik führenden Wegen und sollte die Zahl derselben gestern noch vergrößert werden. Sollte der Strike die ganze Spinnerei erfassen, so würden heute etwa 900 Personen feiern."

Die Nationalversammlung in Bern hat einstimmig den Bundesrath aufgefordert, eine **Untersuchung** darüber anzustellen, ob der Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen und in der Türkei eine eigene Vertretung der Schweiz zu errichten sei.

Das französische Regiment in **Tunis** wird jetzt immer deutlicher zur Schau gebracht. Das „Journal officiell" veröffentlicht ein Decret, durch welches die Befugnisse des französischen Ministerpräsidenten in Tunis erweitert werden und demselben der Titel eines Generalresidenten beigelegt wird. Er wird zum Vertreter der Vollmachten der Republik in der Regentschaft ernannt, indem seinem Befehle die Commandanten der Truppen zu Wasser und zu Lande, sowie alle Verwaltungszweige unterstellt werden. Das heißt nichts Anderes, als die Ernennung eines französischen Generalstatthalters für Tunis.

In Kaschgar soll ein **englisches Consulat** errichtet werden, nachdem sich die englische Regierung damit einverstanden erklärt hat. — Eine Reihe Londoner Bankgrößen, darunter Nathaniel Rothschild, sollen zu Mitgliedern des englischen Oberhauses ernannt werden.

Dem Bey von **Tunis** ist nun auch der letzte Schein von Selbstständigkeit geraubt, und seine Würde ist jetzt nichts weiter mehr, als ein einfacher Titel. Bisher wurde die ganze Verwaltung noch in seinem Namen wenigstens geführt und auch damit ist es zu Ende. Man hat von Paris aus nicht geradezu einen Statthalter ernennen wollen, aber ob der französische Vertreter in Tunis nun Statthalter oder Generalresident, wie sein neuer Titel ist, heißt, bleibt sich gleichgiltig, factisch übt er die Thätigkeit des ersteren aus. Tunis ist also in Wirklichkeit eine französische Provinz. — Von den gemäßigten Republikanern ist der Versuch gemacht, für die bevorstehenden Wahlen zur Kammer eine Einigung aller republikanischen Elemente herbeizuführen. Daß etwas daraus wird, glauben die Herren wohl selber nicht. Dazu ist der Zwist zwischen den Republikanern schon zu groß.

Die aus dem **Sudan** nach Aegypten zurückkehrenden englischen Regimenter sollen nur theilweise nach Hause weiter gehen. Drei von ihnen bleiben vorläufig in Alexandrien, wo sich auch noch die englische Garde-Brigade befindet. Es wird also wohl noch eine ganze Zeit andauern, bis der letzte englische Soldat den ägyptischen Boden verläßt. — Die rumänische Thronfolgefrage ist nun definitiv geregelt. Die Ehe des Königs Karl mit der Prinzessin von Wied ist kinderlos und ist deshalb sein zweitältester Neffe Prinz Ferdinand von Hohenzollern, Sohn des Fürsten Leopold, als Thronfolger proclamirt worden.

Am Donnerstag hat das neue englische Ministerium des **Lord Salisbury** die Regierung in aller Form angetreten; Gladstone spielt also jetzt den Privatmann. Wenn er sich zu Ende der vorigen Woche weigerte, dem conservativen Ministerium seine Unterstützung für den Schluß der Parlamentssession zu versprechen, so war das Ziererei, jetzt hat er in der Hauptsache Alles zugestanden, was Lord Salisbury forderte. Uebrigens kann ihm an einem abermaligen Ministerwechsel vor den Wahlen nichts liegen, dadurch würde nur die liberale Wahlagitation gestört. Die neue Regierung wird nunmehr die Verhandlungen mit Rußland wegen der afghanischen Grenze aufnehmen müssen, denn diese ist im Einzelnen noch nicht genau festgestellt. Namentlich handelt es sich um den Zulficar-Paß und Merutschak. Lord Salisbury und sein Minister für Indien Lord Churchill, haben unter Gladstone sehr kriegerische und russenfeindliche Reden gehalten; jetzt, wo sie Minister sind, werden sie die Sache aber doch wohl etwas anders ansehen. Außerdem wäre ein neuer Conflict wegen der noch obwaltenden geringen Meinungsverschiedenheiten geradezu lächerlich.

Die spanischen Minister Cannovas del Castillo, der Ministerpräsident, und Romerof, Minister des Innern, haben sich für den König nach den **Choleradistricten** begeben. Nach ihrer Rückkehr werden die Madrider Krawalle in der Kammer erörtert werden. — Den Cholera-Impfversuchen des Dr. Ferran stehen die medicinischen Autoritäten in Madrid immer noch mit großem Mißtrauen gegenüber. Bisher ist Niemand offen dafür eingetreten.

Vor einigen Jahren hatte bekanntlich in Warschau ein **russischer Student** dem Leiter des Unterrichtswesens im Warschauer Bezirk, Apuchtie, vor versammelter Universität eine Ohrfeige gegeben. Der Student, Zukowitsch mit Namen, hat sich jetzt in Lemberg das Leben genommen. Er hat einen Brief hinterlassen, der so unklar und überspannt ist, daß er kaum von einem geistig Gesunden herrühren kann. Politischer Fanatismus scheint den Unglücklichen geisteskrank gemacht und zum Selbstmord getrieben zu haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 25. Juni. Nach dem amtlichen Resultat fielen bei der Landtagsnachwahl auf Landgerichtsrath Bischoff (freis.) 193, auf Landrath Doehring (cons.) 173 Stimmen.

— **Danzig,** 25. Juni. Gestern Mittags hat auf dem Rittergute Fronza die Beerdigung des so plötzlich aus dem Leben abberufenen Provinzial-Landtags-Präsidenten Conrad stattgefunden. Zu derselben waren die Herren Oberpräsident v. Ernsthausen, Regierungs-Präsident Rothe, Oberbürgermeister v. Winter, Landesdirector Dr. Wehr aus Danzig, Oberregierungsrath v. Pusch als Vertreter des verreisten Regierungspräsidenten von Marienwerder, der Vicepräsident des Provinzial-Landtages, Hr. v. Gordon, General-Landschafts-Director v. Körber, Mitglieder des Provinzial-Ausschusses und Provinzial-Landtages, die Vertreter des Kreises Marienwerder und viele Großgrundbesitzer von den Kreisen Marienwerder, Graudenz, Stuhm, Schwetz und Kulm erschienen. Nachdem Hr. Consistorialrath Braunschweig aus Marienwerder im Sterbehause die Trauerrede gehalten, wurde der Verewigte in dem seiner Familie gehörigen Erbbegräbniß nahe bei dem Gute Fronza bestattet.

— **Marienwerder,** 23. Juni. Ein bedauernswerther Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen hier zugetragen. Der Conditor Sch. von hier hatte mit seiner Familie einen Ausflug nach Rachelshof-Sardau unternommen, und man vergnügte sich in dortigen Wäldern so gut es gehen wollte, als man plötzlich den 14jährigen Sohn des Sch. vermißte. Nach längerem Suchen sah man die Mütze des Gesuchten auf der Brücke des Schadauer Mühlengrabens liegen und entdeckte auch bald die Leiche des Kindes in dem Graben. Der Knabe war auf der Brücke von Krämpfen befallen worden und dabei in den Graben gestürzt.

— **Weißenhöhe,** 23. Juni. Am 22. d. M., abends 9 Uhr, brannte die Scheune des Besitzers Lenz hierselbst total nieder. In der Scheune befand sich noch eine Menge ungedroschenes Getreide und Stroh, welches mit verbrannt ist. Lenz hat einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten, umsomehr, da die Scheune, welche erst im vorigen Jahre erbaut worden ist, noch unversichert war. Der Gendarm Herr Eichler hier, welcher zur Stelle war, stellte sofort Recherchen nach der Entstehungsursache des Feuers an. Es gelang ihm auch alsbald, den Brandstifter in der Person des Hütejungen des Lenz, Namens August Rohr, zu ermitteln. Derselbe hat nach vielen Ausflüchten dem Districtscommissar Herr Ehrentraut gegenüber ein Geständniß abgelegt und ist demnächst dem Amtsgericht Wirsitz übergeben worden.

---

verlassene öde Zimmer hindurchschreitend, endlich vor einer Thür stehen blieb, die in ein großes, entlegenes, alterthümliches Gemach führte.

Die Thür öffnend, forderte Mrs. Kondimend ihren Gast auf, einzutreten.

Bei dem schwachen, ungewissen Schein der kleinen Handkerze vermochte Kapitola im ersten Moment Nichts zu sehen, als Schatten und undurchdringliche Dunkelheit. Doch als Mrs. Kondiment das Licht auf den Kaminvorsprung niedergesetzt und Kapitolas Augen sich an das Halbdunkel gewöhnt hatten, entdeckte sie, daß an der einen Wandseite eine große Bettstelle stand mit dunkelrothen Vorhängen. Die gegenüberliegenden Fenster trugen Gardinen von derselben Farbe. Zwischen diesen Fenstern, dem Bette gerade gegenüber, stand ein dunkelmahagoni Kleiderschrank mit großer Spiegelthür. Ein Toilettetisch und einige Lehnstühle, Sessel und Tische vollendeten die Einrichtung des großen Gemaches.

Kein Teppich bedeckte den Fußboden, nur ein großes Bärenfell lag vor dem Kamin ausgebreitet.

Binnen ein, zwei Minuten hatte Mrs. Kondiment ein Holzfeuer angezündet, dessen Schein das Gemach bis in die entlegensten Winkel erleuchtete.

Kapitola sah forschend in dem Zimmer umher.

„Aber wo ist denn die Fallthür? Ich sehe keine Fallthür!" sprach sie.

„O, blicken Sie hierher, Miß," versetzte Mrs. Kondiment, das Bärenfell aufhebend, wodurch eine Platte, etwa vier Fuß im Quadrat, sichtbar wurde, welche durch einen eisernen Haken festgehalten wurde. „Nun, meine Liebe, achten Sie darauf, daß Sie diesen Riegel nicht verschieben, denn sollte das geschehen, indem Sie das Zimmer durchkreuzen, so würde die Fallthür niederschlagen und Sie würden hinunterstürzen, der Himmel allein weiß, wie tief!"

„Aber, um Gottes willen, wozu wurde dieser entsetzliche Abgrund denn gemacht?"

„Der Allmächtige allein weiß es, Miß, denn dieses Zimmer existirte schon, als die Le Noires noch Besitzer dieses Hauses waren. Aber insgeheim, ganz insgeheim erzählt man sich —"

Ein schrilles Läuten, welches das Haus durchgellte, ließ die brave Frau erschrocken inne halten.

„O, das ist der Major!" rief sie aus. „Er ist es nicht gewohnt, zu warten. Morgen, Miß, werde ich Ihnen Alles erzählen, was dieses Haus Geheimnißvolles hat. Eilen wir jetzt, wieder hinabzukommen!"

Kapitola ordnete flüchtig ihre Toilette und nach wenigen Minuten saß sie neben Mr. Warfield am Abendtisch, wobei man von allem Möglichen sprach, nur nicht von dem Gemach mit der Fallthür.

Sobald das Abendessen beendet, bot Kapitola ihrem Onkel „Gutenacht" und zog sich auf ihr Zimmer zurück, begleitet von Pitapat, einem kleinen, dunkelfarbigen Geschöpf, das Mrs. Kondiment zu ihren Diensten beordert hatte.

Sowie Kapitola das ihr angewiesene Gemach erreicht hatte, sie verriegelte sie die Thür. Auf den Kamin zuschreitend, entfernte das Bärenfell und versuchte nun vorsichtig, den Riegel zu der Fallthür zurückzuschieben; sogleich gab derselbe nach, die Fallthür senkte sich und eine Tiefe voll undurchdringlicher Finsterniß gähnte dem verwegenen Mädchen entgegen.

„Bringe Licht, Pitapat, und leuchte in diese Höhle hinein!" gebot Kapitola.

Das kleine Mädchen näherte sich, aber so zitternd und furchtsam, daß Kapitola ihr das Licht aus der Hand nahm und, niederknieend mit demselben nun so tief in den Abgrund hineinleuchtete wie sie nur konnte. Aber Alles war schwarz und unheimlich dunkel wie das Geheimnis ihres Lebens. Kein Laut, ausgenommen ein fernes, murmelndes Geräusch brausenden Wassers drang aus dem schauerlichen Absturz herauf. Kapitola versuchte, das Licht noch tiefer zu halten, in demselben Augenblick aber entglitt dasselbe ihren Händen und stürzte in den Abgrund. Und es fiel nieder, tiefer und tiefer, bis es endlich weit unten erlosch.

Mit einem Schauder unwillkürlichen Grauens zog Kapitola die Fallthür wieder empor und schob den Riegel vor, schweigend in tiefes Nachdenken versunken, suchte sie nebst der über die Kühnheit ihrer jungen Herrin vor Furcht zitternden Pitapat ihr Lager auf.

„Es ist grauenhaft, über solch einem furchbaren Abgrund sich ruhig schlafen zu legen," sprach sie vor sich hin, bevor sie die Augen schloß. „Aber ich will eine Heldin sein und will mich nicht fürchten!"

Hätte Kapitola geahnt, über welchem gefahrvollen Abgrund sie in Wirklichkeit schwebte und über welche gähnende Tiefen hinweg das Schicksal noch ihren Fuß führen sollte! — — —

Und in derselben Stunde lag fern in einem ärmlichen Hause vor der Stadt Staunton ein armes Weib noch wach, das der Schlummer floh vor allgewaltiger Erschütterung.

„Wenn es Wahrheit wäre," flüsterte sie, „wenn es Wahrheit wäre, wenn er vergessen wollte, vergessen könnte! — O, es kann ja kein Traum sein! Und dennoch, wenn es nur ein Trugbild wäre? Doch, nein, nein! Ich habe gebetet, Jahre lang, und es kann nicht umsonst gewesen sein! Ich soll Erhörung finden! Er will sühnen und meinem Kinde ein Vater sein! O, aus seinem eigenen Munde muß ich es hören! Nicht rasten, noch ruhen kann ich, bis er es mir selbst gesagt, daß Alles vergessen und gesühnt sein soll — alles Leid, alle Schmach, alle Schuld und o, — jener Fluch, jener entsetzliche Fluch, der mich jählings aus all meinen Himmeln riß und der mir noch in den Ohren gellt, gleich den Posaunentönen des jüngsten Gerichts!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Nieder Gondes,** 23 Juni. (Feuer.) Gestern Nachmittag 2 Uhr brach bei dem Fuhrbesitzer Brandenburger in Nieder-Strelitz Feuer aus, das bei dem ziemlich starken Nordwinde so schnell um sich griff, daß in wenigen Augenblicken die ganzen Gebäude in hellen Flammen standen. Wenn auch die nöthigen Rettungsmannschaften und 3 Spritzen in kurzer Zeit auf der Brandstätte erschienen waren, so konnte doch von dem unversicherten Mobiliar nur wenig, von den Gebäuden aber keines mehr gerettet werden. An Vieh sind 2 Kälber, die Gänse, Enten und einige Schweine verbrannt. Als B. noch in den bereits brennenden Stall eilte, um Kälber zu retten, brach plötzlich das Dach zusammen. Nur mit Mühe gelang es ihm, dem Feuermeer zu entrinnen. Mit in hellen Flammen stehenden Kleidern stürzte er sich in die Weichsel, wodurch die ersteren abgelöscht wurden. Als sich B. aus der Fluth erhob, fielen ihm die Kleider vom Leibe und schrecklich waren die Brandwunden, die seinen Körper bedeckten. Herr Sanitäts Rath Neufeld aus Fordon war glücklicher Weise in der Nähe und konnte gleich den nöthigen Verband anlegen. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist Folgendes ermittelt worden: Der 4jährige Sohn des unter B. wohnenden Einwohners hat im Garten grüne, abgefallene Pflaumen aufgelesen und ging mit Streichhölzchen versehen, auf den Stall, zündete Feuer an, um sich die Pflaumen zu braten. Das auf dem Stall befindliche Stroh fing sofort Feuer und in wenigen Augenblicken stand das Gebäude in Flammen. Der Beschädigte ist wirklich zu bedauern. Im vorigen Jahre wurde derselbe durch die Ueberschwemmung seiner ganzen Ernteerzeugnisse beraubt und nun hat diese Feuersbrunst noch sein Gebäude und sein Mobiliar vernichtet und ihn vollständig an den Bettelstab gebracht.

Die Wiederbevölkerung unserer Gewässer

mit edlen Fischen, vor allem mit den zum Geschlechte der Salme gehörigen Wanderfischen, zählt zu den wichtigsten Zielen der angewandten Volkswirthschaft. Der deutsche Fischerei - Verein, an dessen Spitze der Kronprinz steht, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, alle Mittel zur Erreichung jenes Zieles aufzubieten, um dem Volke ein bewährt gutes und billiges Nahrungsmittel in Fülle zu beschaffen. In den meisten deutschen Gewässern liegt die Fischerei, die noch gegen Ende des Mittelalters ein hervorragender Erwerbszweig war und einen bedeutenden Theil der Speise für arm wie reich lieferte, ganz darnieder, oder sie fristet doch nur ein recht kümmerliches Dasein. Wenn man erwägt, daß vor wenigen Jahrhunderten die Gesindeordnungen vieler deutschen Städte ausdrücklich bestimmen mußten, den Dienstboten dürfe nicht mehr als dreimal wöchentlich Lachs vorgesetzt werden, so begreift man kaum, daß heutzutage dieser köstliche Fisch zu den Seltenheiten gehört, die eine sorgliche Hausfrau nur ausnahmsweise auf den Tisch bringt.

Mancherlei Umstände haben dazu beigetragen, unsere Wasserläufe zu entvölkern, hauptsächlich die Raubfischerei, die ohne Ordnung und ohne Rücksicht auf Schonzeit den Fischbestand verminderte und den jungen Nachwuchs nicht aufkommen ließ. Ebenso nachtheilig, oft geradezu tödtlich waren für die Erhaltung der edlen Wanderfische die Wehranlagen, mit denen unsere Flüsse und Bäche zum Zwecke der Gewinnung von Wasserkraft oder für Schifffahrtszwecke versehen worden sind. Ein geheimer Naturtrieb lockt diese Thiere, den Lachs, die Meerforelle, den Maifisch und andere, beim Beginn des Frühjahrs aus den fetten Weidegründen des Meeres in die Gewässer des Binnenlandes. Rastlos schwimmen sie stromaufwärts nach den schnellfließenden Kiesbächen des Quellgebietes, die sich zur Ablegung des Laichs und für die Aufzucht der nach mehrmonatlicher Brut ausgeschlüpften kleinen Fischchen besonders gut eignen. Während ihres Aufenthaltes in den binnenländischen Wasserläufen nehmen die Lachse keine Nahrung zu sich, so daß sie am Schlusse der Laichzeit matt und entkräftet ins Meer zurückkehren, dessen unerschöpflicher Reichthum ihnen rasch die verlorenen Kräfte wiedergiebt.

Jedes Wehr, das auf dem Weg vom Meere zu den Laichplätzen liegt, ist ein Hinderniß für die Wanderung. Wenn das Gefälle des Wehres so groß und die Form so ungünstig ist, daß die Fische weder gegen die starke Strömung anschwimmen noch über den Rücken hinwegspringen können, so sind die oberhalb gelegenen Kiesbäche vollständig abgesperrt. Ein einziges Sperrwerk dieser Art hat öfters mit einem Schlage ausgedehnte Flußgebiete ihrer ehemaligen hochwillkommenen Gäste, der edlen Wanderfische, gänzlich beraubt. So ist es gekommen, daß unser deutsches Vaterland, früher im Ueberflusse von Lachsen schwelgend, jetzt nur noch wenige ergiebige Salmenfänge am Rhein, an der Weser und an einigen Küstenorten besitzt. Aehnlich lagen die Verhältnisse bis vor dreißig Jahren in Großbritannien und Irland. Seitdem jedoch dort die öffentliche Theilnahme sich der Sache bemächtigt und es durchgesetzt hat, daß die hinderlichen Wehrbauten mit sogenannten „Fischwegen" versehen wurden, ist ein vollständiger Umschwung eingetreten. Viele Tausende von Lachsen und Meerforellen werden jetzt alljährlich im Severn, im Tyne und in den zahlreichen kleineren Flüssen des Inselreiches gefangen; sie sind ein volksthümliches Nahrungsmittel geworden. Auch in Amerika und in Norwegen hat man mit gutem Erfolge begonnen, den Wanderfischen Wege zu bahnen, welche die Wehre gangbar machen.

Damit wir in Deutschland nicht zurückbleiben, ist zweierlei nothwendig: erstens, daß in weiteren Kreisen bekannt wird, wie solche Fischwege herzustellen sind; zweitens, daß die öffentliche Meinung die oftmals kleinlichen Bedenken und Widerstände beseitigen hilft, welche der Errichtung entgegenstehen. Um die erste Bedingung zu erfüllen, hat Herr Wasserbauinspector Keller im Auftrage des deutschen Fischerei-Vereins eine übersichtliche Anleitung*) über die Anlage der Fischwege und Aalrinnen verfaßt. Damit die zweite Bedingung erfüllt werden kann, empfehlen wir unseren landwirthschaftlichen Lesern das kleine, klar geschriebene Werk angelegentlichst zur Durchsicht.

*) Die Anlage der Fischwege. Von H. Keller. Mit einem Vorwort des Ausschusses des Deutschen Fischerei - Vereins. Sonderabdruck aus dem „Centralblatt der Bauverwaltung". Berlin. Ernst u. Korn. 1885.

Locales

Thorn, den 26. Juni 1885.

— **Militärisches.** Gestern Nachmittag ist der Herr General-major von Adler, Inspecteur der 1. Ingenieur-Inspection, nebst seinem Adjutanten, zur Inspizirung der Festungswerke hier eingetroffen und ist im Hotel Sanssouci abgestiegen.

— **Turnfest.** Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß vom 17. bis 26. Juli in Dresden das VI. deutsche Turnerfest stattfindet.

— **Feuerwerk.** Heute Abend findet, bei eintretender Dunkelheit, bei Dybow ein Seitens der hiesigen Loge veranstaltetes Feuerwerk statt.

— **Der gestrige Spaziergang** der Schülerinnen der Elementar-mädchenschule nach Wieses Kämpe war vom schönsten Wetter begünstigt. Trotz der tropischen Hitze vergnügten sich die Kinder sowie die sonstigen Theilnehmer des Spazierganges recht gut. Für die leibliche Verpflegung hatte die Wirthin Frau Wiese aufs beste gesorgt. Die Lehrer der Anstalt gaben sich die ersichtlich größte Mühe den Kindern allerlei Kurzweil zu verschaffen. Herr Lehrer Reschke leitete die Gesänge, Herr Lehrer Wiese die Spiele der Kinder. Um ¾ auf 10 Uhr wurde der Heimweg angetreten, unterwegs wurden bengalische Flammen abgebrannt und in Thorn angekommen, vor dem Schulgebäude durch den Rector der Anstalt, Herrn Samietz ein Hoch auf unserm Kaiser ausgebracht, worauf die Kinder nach Hause entlassen wurden.

— **Die Bromberger Vorstadt,** welche jetzt bereits eine sich auf über tausend Seelen beziffernde Bevölkerung zählt, entbehrte bisher eines in der Nähe wohnenden Arztes. Diesem für den ausgedehnten Stadttheil oft sehr schwer empfundenen Mangel ist jetzt dadurch Abhülfe geschaffen worden, daß Herr Assistenzarzt Dr. Beurmann vom I. Pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 4 in diesem Stadttheile und zwar in dem in der 3. Linie neu erbauten Hilfslazareth Wohnung genommen hat, der gern bereit ist, seinen ärztlichen Rath und seine Hilfe auch den dieselben nachsuchenden Civil-Bewohnern der Vorstadt angedeihen zu lassen.

— **Section.** Heute erschien hier der Vertreter der Lebensversicherungsgesellschaft „Vesta" mit der Anzeige, daß er Seitens der General-direction der genannten Gesellschaft beauftragt sei, unter Zuziehung eines hiesigen Militärarztes, die Section der Leiche des verstorbenen Kaufmanns Rozalinski vornehmen zu lassen. Es ist dem Antrage stattgegeben und es sind der secirten Leiche verschiedene innere Theile entnommen und in 6 einzelnen, polizeilich versiegelten, Gläsern zur chemischen Analyse nach Berlin gesendet worden. Man will wissen, daß in einzelnen der der Leiche entnommenen inneren Theile Spuren von mit Strichnyn vergifteten Weizen vorgefunden worden seien.

— **Ermittelt.** Der Eigenthümer der dieser Tage gefundenen versilberten Tischgeräthe, (Kanne, Tasse und Tablett) ist in der Person eines hiesigen Officiers ermittelt worden, dem diese Sachen im Frühjahr d. J. entwendet worden sind.

— **Zur Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes.** Wir weisen wiederholt darauf hin, daß die Frist für die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe am 20. Juli abläuft.

— **Zum Eisenbahnverkehr.** Bei der Staatseisenbahn-Verwaltung wird zur Zeit erwogen, ob ein Bedürfniß bestehe, ein Abonnement einzuführen, welches entsprechende Fahrpreisermäßigungen gewährt für beliebige Benutzung a) sämmtlicher Linien des preußischen Staatseisenbahnnetzes, b) sämmtlicher Linien eines Directionsbezirks, oder c) sämmtlicher Linien eines noch engeren Kreises, z. B. eines Kohlen- oder Hüttenbezirks. Die Königlichen Directionen sind angewiesen, die Meinung der Eisenbahnräthe über die Bedürfnißfrage einzuholen.

— **Gebührenvertheilung.** Am Montag, den 29. cr. Abends 6 Uhr findet im Polizeicommissariat die Vertheilung der Entschädigung für die bei dem Brande am 22. d. Mts. thätig gewesenen Feuerlöschmannschaften statt, und wollen sich daher alle diejenigen, welche sich an den Lösch- und Rettungsarbeiten bei diesem Brande betheiligt haben, zur Empfangnahme der ihnen zukommenden Gebühren zur angegebenen Zeit auf dem Commissariate einfinden.

— **Die Reinigung der Küchengewächse,** besonders von Schnecken und kleinen Insekten, die in den Falten der Blätter festkleben, verdient besondere Aufmerksamkeit, die aber oft von nachlässigen Dienstboten nicht gehörig beobachtet wird. Ein Mittel, um sich gegen solche unwillkommene Zuspeisen zu schützen, besteht einfach darin, daß man Gemüse, Salat ꝛc., wenn sie zur Zubereitung hergerichtet sind, einige Minuten in Salzwasser legt, wodurch ihr Geschmack nicht benachtheiligt, sondern im Gegentheil oft verbessert wird.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kamen folgende Fälle zur Verhandlung bezw. Aburtelung: Der Vollziehungsbeamte Ludwig Blickensdorf aus Briesen war angeklagt, im Sommer 1884 zu Briesen als Beamter, welcher zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugt war, innerhalb seiner Zuständigkeit eine rechtlich erhebliche Thatsache falsch beurkundet zu haben, derselbe wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die unverehelichte Josephine Tröder aus Wymyslawo war angeklagt, am 3. April 1885 zu Wymyslawo ihr neugeborenes Kind, also eine, wegen jugendlichen Alters, hülflose Person, ausgesetzt zu haben, sie wurde deshalb zu 9 Monate Gefängniß verurtheilt. — Die Wittwe Anna Barnaß aus Thorn bereits mit Zuchthaus vorbestraft, steht wieder vor Gericht, weil sie am 13. Februar 1885 zu Thorn der Gesindevermietherin Haase eine Taille, von schwarzen Casimir im Werth von 9 Mark und ein Corset im Werth von 4 Mark entwendet haben sollte, sie mußte jedoch, da die Beweisaufnahme nicht genügendes Material zu ihrer Ueberführung erbrachte, von der Anklage freigesprochen worden. — Der Arbeiter Daniel Wittkowski aus Scharnese, bereits mit Zuchthaus vorbestraft, stand unter der Anklage, am 7. Januar 1885 zu Friedrichsbruch dem Besitzer Jacob Müller in Friedrichsbruch eine Sparbüchse mit dem Inhalt von 26 Mark entwendet zu haben. Auch hier mußte wegen nicht genügenden Beweises die Freisprechung der Angeklagten erfolgen. — Die Arbeiterfrau Tekla Marczynska zu Culmsee war wegen Erpressung angeklagt, wurde aber ebenfalls wegen nicht genügender Beweise des ihr zur Last gelegten Vergehens freigesprochen. — Der Arbeiter August Wölz aus Thorn, bereits vorbestraft, war angeklagt, am 18 Mai 1885 zu Thorn, dem Bäckermeister Dombrowski hier eine diesem gehörige Holzaxt, im Werth von 5 Mark entwendet zu haben. Wölz wurde deshalb zu 9 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. — Der Einwohner Peter Lewandowski aus Abbau Mlewiec stand wegen versuchten und vollendeten schweren, und einfachen Diebstahls im Rückfall unter Anklage und wurde zu 2 Jahre Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust verurtheilt.

— **Eingesperrt** wurden vier Personen, darunter ein sehr aufdringlicher Strolch, der hier gebettelt hat und der erst vor kurzem, nach Verbüßung einer 2jährigen Detentionshaft, aus der Strafanstalt Kosten entlassen worden ist.

— **172. Preußische Klassen-Lotterie.** 3. Klasse. Schluß-Ziehung vom 24. Juni:

15 000 Mk auf Nr. 22236. 55711.
6000 Mk auf Nr. 25 616.
3000 Mk auf Nr. 90 492.
900 Mk auf Nr. 30 600. 52 675. 74 197. 93 539.
300 Mk auf Nr. 2071. 3874. 14444. 19 157. 49 882. 76 773. 86818. 87661.

Neueste Nachrichten.

Wie der „Voss. Ztg." aus London berichtet wird, befindet sich ein Abgesandter des Königs Kalakaua auf dem Wege nach Washington, um Unterhandlungen für die Einverleibung der Sandwich-Inseln in die Vereinigten Staaten von Nordamerika anzuknüpfen.

Die italienische Kammer wurde heute vertagt. Der Zusammentritt derselben erfolgt jedoch wieder in einigen Tagen, um die Mittheilung über die Bildung des neuen Cabinets entgegenzunehmen.

Aus England wird gemeldet: Robert Bourke, bereits unter Beaconsfield Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte, erhielt denselben Posten. Ritchi wurde zum Secretär der Admiralität ernannt Carl of Kimberley, der frühere Minister für Indien, erhielt den Hosenbandorden. Nathaniel Rothschild und Edward Baring der Chef des Hauses Baring Brothers, werden in den Peersstand erhoben. Die liberalen Blätter billigen es vollkommen daß Gladstone dem neuen Cabinet keine bestimmten Bürgschaften gab.

— * **(Brutales Verbrechen.)** Die Stadt Kassel wurde vor wenig Tagen durch ein äußerst brutales Verbrechen in Aufregung versetzt, das von zwei jungen Mädchen, Arbeiterinnen der Hirschschen Krinolinen-Fabrik, ausgeführt wurde. Dieselben überfielen in der Wolfhager-Straße ein anderes junges Mädchen, das ebenfalls in genannter Fabrik thätig war, warfen es zu Boden und bearbeiteten dasselbe derart mit Faustschlägen und Fußtritten auf den Leib und die Brust, daß die Aermste nach dem Landkrankenhaus geschafft werden mußte, wo sie alsbald den schweren innerlichen Verletzungen erlag. Die beiden Thäterinnen wurden noch an demselben Tage verhaftet. Wie man erzählt, ist Eifersucht die Triebfeder dieser scheußlichen That gewesen.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse,

Berlin, den 26. Juni. — 25./6. 85.

Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	204—95	205
Warschau 8 Tage	204—30	204—65
Russ. 5proc Anleihe v. 1877.	98—40	98—40
Poln. Pfandbriefe 5proc.	61—70	61
Poln. Liquidationsbriefe	56—60	57
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—80	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten.	163—70	163—95
Weizen, gelber: Juni-Juli	166	166—25
Sept.-Octob.	171—25	171—25
loco in New-York	100—50	101
Roggen: loco.	145	144
Juni-Juli	145—50	143—70
Juli-August	144—75	144—25
Sept.-Octob.	149—50	149—25
Rüböl: Juni	48—30	48—80
Septbr-October	48—60	49
Spiritus: loco	41—80	42—20
Juni-Juli	41—80	42—10
August-Sept.	42—70	42—90
Sept.-October	43—40	43—50

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 25. Juni 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	761,2	+ 29,5	SE 2	4	
26.	10h p	760,3	+ 22,4	SE 2	1	
	a	759,5	+ 23,0	NE 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. Juni. 0,23 Meter.

Stanley's neues Werk über den Congo und die Gründung des Congostaates

Soeben ist die erste Lieferung dieses allgemein mit Spannung erwarteten Werks erschienen. Kaum einige Monate sind verflossen, seit Stanley seine im Auftrage der Internationalen Afrikanischen Association unternommene sechsjährige Forschungsreise nach dem obern Congo beendete, und schon erscheint das große Werk, in welchem er über den Verlauf und die Ergebnisse dieser Expedition ausführlichen Bericht erstattet. Gleichzeitig mit der englischen Ausgabe wird dasselbe von der Verlagshandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, die auch Stanley's frühere Werke „Wie ich Livingstone fand" und „Durch den dunkeln Welttheil" in Deutschland eingeführt hat, in autorisirter deutscher Uebersetzung veröffentlicht unter dem Titel: „Der Congo und die Gründung des Congostaates. Arbeit und Forschung. Von Henry M. Stanley." Es wird in 30 Lieferungen à 1 Mk ausgegeben, demnächst aber auch in zwei Bänden, geheftet wie gebunden, vorliegen und über 100 Abbildungen sowie 2 große und mehrere kleinere Karten bringen. Die erste Lieferung enthält in vier Capiteln die frühere Geschichte des Congo und des Congolandes, einen Nachtrag zu dem Werke „Durch den dunkeln Welttheil" und die Entwickelung der Internationalen Afrikanischen Association, ausserdem ein sehr interessantes Schreiben Stanley's an den deutschen Verleger, das die Stelle eines Vorworts für seine deutschen Leser vertritt und dessen Original in Facsimile beigegeben ist, sowie zwei ganzseitige Holzschnittbilder von vorzüglicher Ausführung. Wir erhalten in dieser Stanley'schen Reisebeschreibung ein epochemachendes Werk, von dem jeder, der sich für die europäische Colonisation Afrikas interessirt, jeder gebildete Deutsche Kenntniß nehmen muß. Eine besondere Bedeutung erhält dasselbe noch dadurch, daß wenige Tage vor dessen Erscheinen die Nachricht einging, sein Verfasser sei von dem Souverän des Congostaates, dem Könige der Belgier Leopold II., zum Gouverneur dieses neugegründeten Staates ernannt worden: ein verdienter Lohn für seine Mühen und die beste Anerkennung seines Wirkens von der berufensten Stelle.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Aurich, 26. Juni. Die Führer der von der „Pomerania" aufgebrachten beiden englischen Fischerfahrzeuge, Dosset und Wright aus Gralston, sind von der hiesigen Strafkammer wegen unberechtigter Fischerei zu je sechswöchentlichem Gefängniß, unter Anrechnung der Untersuchungshaft und zu den Kosten verurtheilt, zugleich ist auf Einziehung der Fanggeräthe erkannt worden. Die Staatsanwalt hatte zweimonatliches Gefängniß beantragt. —

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Benn,
geb. Eyssenhardt,
Johannes Korb,
Organist der Altst. evang. Kirche und Lehrer der Musik.
Thorn, im Juni 1885.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser älteste Sohn

Robert

im Alter von 13 Jahren und 7 Monaten heute früh 3¼ Uhr sanft entschlafen ist.

Thorn, den 26. Juni 1885.

Th. Ruckardt
und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 8 Uhr vom Trauerhause Breitestraße 443 aus, statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Joseph Przybyszewski** ebendaselbst unter der Firma

J. Przybyszewski

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 725 eingetragen.

Thorn, den 19. Juni 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die in **Schönsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Anton Piątkowski** ebendaselbst unter der Firma

A. Piątkowski

in das diesseitige Firmenregister unter No. 724 eingetragen

Thorn, den 19. Juni 1885.

Königl. Amts-Gericht.

Am Freitag, d. 3. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts nachstehende elegante Möbel:

ein Nußbaum-Büffet, ein Sopha nebst sechs Fauteuils, zwei Spiegel mit Untersätzen, ein Bücher- und ein Silberspind, zwei Nußbaum-Tische und zwei Kleiderspinde

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Packetverkehr mit Spanien und Portugal.

Vom 1. Juli ab tritt Spanien dem Uebereinkommen des Weltpostvereins in Betreff des Austausches von Post-Packeten bei. Die Postanstalten in Deutschland nehmen demgemäß von diesem Tage ab Postpackete (kleine Packete ohne Werthangabe bis 3 kg) zur Beförderung nach Spanien gegen das vorauszubezahlende Porto von M. 1,40 an.

Vom gleichen Zeitpunkte ab werden auch schwerere Packete, sowie Packete mit Werthangabe, nach Spanien und, im Durchgange durch Spanien, nach Portugal zur Beförderung als Päckereisendungen der gewöhnlichen Art auf dem Wege über Frankreich bei den Postanstalten wieder zugelassen, jedoch müssen solche Packete an einen Commissionär in den an der Französisch-Spanischen Grenze belegenen Orten Hendaye bezw. Cerbère, zur Vermittelung der Weiterbeförderung nach Spanien 2c., adressirt werden.

Ueber das Nähere ertheilen die Postanstalten Auskunft.

Berlin W., den 16. Juni 1885.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Ausverkauf.

Unterm Einkaufspreis verkaufe von **heute** an sämmtliche Artikel um das Lager **so schnell** wie möglich zu verkleinern. Mache besonders aufmerksam auf garnirte und ungarnirte Hüte, Ball- und Hutblumen, Morgenhäubchen, Rüschen, Federn, Bänder, Spitzen etc. etc.

Minna Mack.

Wichtig für jeden Landwirth und Hausbesitzer!

Im Verlage von **H. Olawski** in Inowrazlaw ist soeben erschienen:

Der zinsfreie und der zinspflichtige Real-Credit für Land und Stadt,
oder:
sichere Hülfe der Landwirthschaft und dem Hausbesitz
von
H. Volkmann.
Preis 50 Pf.

= STANLEY: =

DER KONGO

und die Gründung des Kongostaates.

Arbeit und Forschung.

Autorisirte deutsche Ausgabe.

Mit über hundert Abbildungen und mehreren Karten.

In zwei Bänden.

Geheftet 30 M. Gebunden 35 M.

Das Werk ist auch in 30 Lieferungen à 1 M. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Leipzig: F. A. Brockhaus.

Danziger Zeitung.

Die Danziger Zeitung, täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinend, bringt die neuesten politischen Nachrichten auf telegraphischem Wege, Morgens durch Pachtung einer Telegraphen-Leitung Berlin-Danzig in ausführlicher Weise, widmet den Handels-, Verkehrs- und landwirthschaftlichen, sowie den städtischen und provinziellen Interessen besondere Sorgfalt und enthält stets ein interessantes Feuilleton, bestehend in Romanen und Novellen von beliebten Autoren sowie in zahlreichen kleineren Originalarbeiten (Skizzen, Reise- und Ausstellungsberichte). Die täglichen telegraphischen Witterungsberichte nach Aufzeichnungen der Seewarte werden den Lesern der Danziger Zeitung nach wie vor willkommen sein

Die Danziger Zeitung

ist durch ihre Verbreitung über die ganze Provinz und die benachbarten Bezirke das geeignetste und wirksamste Publications-Organ und wird während ihres 28jährigen Bestehens von den Behörden, Corporationen, dem Handelsstande, dem städtischen und ländlichen Gewerbestande zum Inseriren ausgiebig benutzt.

Das Abonnement kostet pro Quartal 4,50 Mk., bei allen Postanstalten 5 Mk. Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements pro 3. Quartal bittet höflichst

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Einladung zum Abonnement.
auf die

III. Quartal. **Nogat-Zeitung,** 18. Jahrgang.

Erscheint **dreimal** wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Jeder Sonnabend-Nummer wird als „Gratis-Beilage“ das acht Seiten umfassende Unterhaltungsblatt

„Die Neue Gartenlaube“

beigegeben.

Die **vollständigen Ziehungslisten der Kgl. preuß. Klassen-Lotterie** werden den Abonnenten ebenfalls **gratis** übermittelt.

Inserate finden durch die „Nogat-Zeitung“ eine weite Verbreitung und wird die fünfgespaltene Zeile mit 15 Pf. berechnet.

Abonnements werden bei der unterzeichneten Expedition wie bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal: 1 Mk. 50 Pf., frei ins Haus 1 Mk. 60 Pf.; per Post bezogen: 1 Mk. 85 Pf.

Die Expedition,
Marienburg, Hohe Lauben 20.

„Neue Westpreussische Mittheilungen“
nebst der Gratis-Beilage:
Original-Unterhaltungs-Blatt
erscheinen in Marienwerder täglich zum Preise von nur 1 Mk. 80 Pf. vierteljährlich.

Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Erfolgreichstes Insertions-Organ.

Insertionspreis: die 4 gespaltene Zeile 12. Pf., ausserhalb der Provinz Westpreussen 15 Pf.

Eine Sommerwohnung zu vermiethen in **Grünhof.**

1 möbl. Zimmer, 1 Tr. n. vorne zu vermiethen Elisabethstraße 87.

Krieger Verein.

Den verehrten Bürgern der Stadt Thorn, welche uns bei dem 2. Stiftungsfeste des Verbandes der Krieger-Vereine des Netze-Districts in so freundschaftlicher Weise durch freie Quartiere unterstützten, sowie den Herren Brauereibesitzern und Destillateuren für die zu diesem Feste gelieferten Biere und Liqueure, ferner Herrn Rittergutsbes. Meister auf Sängerau für das uns so reichlich verabfolgte Laub zur Ausschmückung der Stadt, sprechen wir hiermit im Namen des Krieger-Vereins unsern aufrichtigsten und wärmsten Dank aus.

Thorn, den 26. Juni 1885.

Das Fest-Comitee.

Grundstücks-Verkauf.

Das in der Stadt **Culmsee,** in der **Culmerstraße Nr. 10** belegene Grundstück mit der Hypothekenbezeichnung Stadt **Culmsee Nr. 7,** bestehend aus:

einem Hause, Hofraum, Garten und Hühnerstall, von denen das erstere enthält im Parterre: Entree, fünf geräumige Stuben, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, im ersten Stock zwei Stuben, Kammer, zwei Böden, außerdem Keller und Waschküche,

bin ich beauftragt worden, am

7. Juli 1885, Nachmittags 4 Uhr

im Geschäftslokale der Culmsee'er Creditgesellschaft C. G. Hirschfeld u. Co. in Liquidation zu Culmsee,

meistbietend freihändig zu veräußern.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht im Geschäftslocale der genannten Gesellschaft, wie in meinem Bureau während der Dienststunden bereit.

Thorn, im Mai 1885.

Scheda,
Justizrath und Notar.

Bekanntmachung.

Einführung des Postanweisungsverfahrens mit Bulgarien.

Vom 1. Juli ab können nach Bulgarien Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung durch die deutschen Postanstalten vermittelt werden. Auf den Postanweisungen, zu deren Ausstellung Formulare der für den internationalen Postanweisungsverkehr vorgeschriebenen Art zu verwenden sind, ist der dem Empfänger zu zahlende Betrag vom Absender in Franken und Centimen anzugeben; die Umrechnung auf den in der Markwährung einzuzahlenden Betrag wird durch die Aufgabe-Postanstalt bewirkt. Die Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pfennig für je 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pfennig. Der Abschnitt der Postanweisung darf nur die Angabe des Zahlungsbetrages, die Bezeichnung des Absenders und das Datum der Einzahlung enthalten. Ueber die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft.

Berlin W, den 17. Juni 1885.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Meine Destillation,
Lager und Comtoir befindet sich jetzt in meinem Hause
Gerechtestraße No. 102.
Ludwig Latté.

Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne und Plomben, Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße 308.

Zur Zeit
frische Matjes-Heringe
empfing und empfiehlt
M. H. Olszewski.

Mein Schuh- u. Stiefellager
befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.
J. S. Caro.

3 M. Belohnung.

Auf dem Wege von der Brückenstr. nach der Glacis ist ein **goldenes Armband** mit goldener Münze verloren gegangen. Gegen obige Belohnung abzugeben **Brückenstr. 27.**

Ich ersuche die Herren Innungs-Collegen sich **Sonntag, den 28. d. Mts.** früh 6 Uhr in unserem Vereins-Local bei Herrn **Schumann** recht zahlreich

zur Fahrt nach Graudenz

laut Einladung der dortigen Fleischer-Innung zur **Fahnen-Weihe** sich einzufinden

G. Wakarecy,
Altmeister.

Wiener Café.

Hiesige und echte Lagerbiere.
Gute Speisen.
Neu! Neu! Neu!
Billard.

Schützen-Verein
Mocker.
Heute Abend 8 Uhr:
General-Versammlung
bei **Kadatz.**
Beitragszahlungen, Ballotage, Königsschießen, diverses.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend, den 27. Juni cr.
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung seines Dirigenten Herrn **R. Wendt.**

Anf. 7½ Uhr Abends. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

Erlaube mir hiermit ganz ergebenst aufmerksam zu machen, daß ein ganz neues Programm zur Aufführung gelangt. **R. Wendt.**

8000 Mark

Privatgelder zur 1. Stelle gesucht. Näheres bei

Pachaly & Freund.

1 goldene Halskette m. Kapsel von Wiese's Kämpe nach dem Bromberger Thor gestern verloren.

Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Z. abzug.

Uhren werden in meiner Werkstatt **billig** und **gut** reparirt.
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Ein ganz verd. **Wagen** auf Federn, sich vorzüglich für **Milcherei** eignend, hat billig zu verkaufen
Rose, Mocker.

Pension wird für ein 15jähriges Mädchen in einer gebildeten Familie gesucht. Adresse wird sofort in der Expedition d. Zeitung unter **A. B.** erbeten

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen.
R. Steinicke,
St. Annenstrasse 180.

Ein Speicher

mit großem Unterraum

wird vom 1. October cr. zu miethen gesucht. Offerten **sub Chiffre 17. h.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein hübsch möblirtes Zimmer ist Altthornerstraße 231, 1 Tr. zum 1. Juli zu vermiethen.

1 m. Z. v. 1. Juli z. v. Brückenstr. 14. 1 Tr.

In meinem Hause am Markt No. 299 ist ein **Laden** mit einer Wohnung von 3 bis 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Juli ab, zu vermiethen.
Kulm (Westpr.)
C. Herzberg.

Die von mir in dem Hause „Altstädter Markt und Butterstraßen-Ecke“ bewohnte Wohnung — 6 Zimmer und Zubehör — ist vom 1. Aug. oder 1. October ab zu vermiethen.
Radtke, Rechtsanwalt.

1 gut mbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 118.

Folgende Wohnung sofort zu beziehen: Bromberger Vorstadt 11a 1 Tr. 6 Zimmer, Entree, Balkon, 2 Küchen 2 Tr. 2 Zimmer, alles Zubehör, Garten, Stall für 3 Pferde mit Burschenzimmer. Preis 1000 Mark. Auch getheilt.

1 B. Z. f. 1—2 H. z. v. Heil. Geiststr. 172 II.

1 schön m. Zim. Gerechtestr. 122/23, III.

1 möbl. Zim. u. Cab. v. sof. z. verm. Gerechtestraße 106 part.

Avis.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospect erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen.

Walter Lambeck, Buchhandlung

Verantwortlicher Redakteur Gustav Ludwig in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.